

diese Affeln (sonst wohl nicht näher verwandte Ecktkrebse) aber nicht zeigen, ist die eigentümliche Dreiteilung des Trilobitenkörpers durch zwei parallel laufende Längsfalten, die den ganzen Körper in ein Hauptstück und zwei Seitenlappen teilen und den Tieren ihren Namen verschafft haben. Ihre noch unverlöschte Blutsverwandtschaft mit den die Quergliederung bis ins Unbestimmte fortsetzenden Ringelwürmern verraten die Trilobiten durch die nicht nur bei verschiedenen Arten der Sippschaft, sondern sogar in den Alterszuständen desselben Tieres wechselnde Zahl der Querstücke, die durch Nachsprossen zunahm. Von einem in den Silurschichten Böhmens häufig vorkommenden kleinen Trilobiten (*Sao hirsuta*, Fig. 243) kennt man der äußern Rückenausprägung nach die gesamte individuelle Entwicklungsgeschichte, wie wir sie sonst nur bei lebenden Tieren verfolgen können, und man beobachtet dabei so wechselnde Gestalten, daß man glauben würde, ganz verschiedene Tiere vor sich zu haben, wenn nicht die Zwischenstufen vorhanden wären. Man sieht daran, wie beim ersten Stadium (a) in diesem

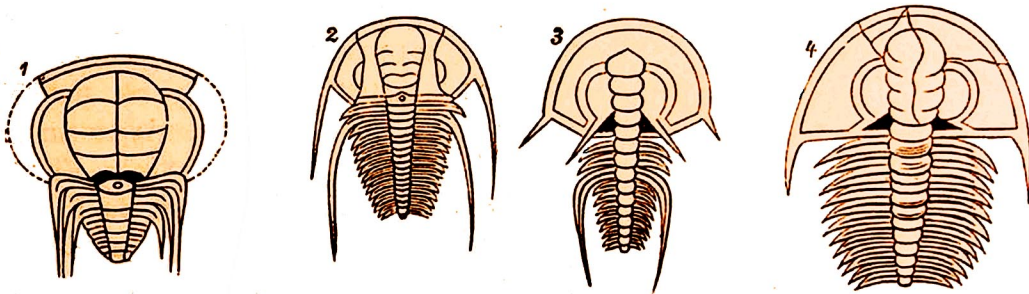


Fig. 244.

Erwachsene Trilobitentrebse mit Stacheln und ihnen ähnliche Larve einer später ungegliederten Art: 1 *Hydrocephalus saturnoides* ( $\frac{1}{2}$ ). 2 *Paradoxides spinosus* ( $\frac{2}{3}$ ). 3 *Oleuellus asaphoides*, jüngere Larve ( $\frac{5}{8}$ ). 4 Weiter entwickelte Larve dieser Art. (Schematisch)

Fälle noch gar keine deutliche Grenze zwischen Kopfschild und Rumpf und keine Spur von Segmentbildung vorhanden war und, wie dann die Zahl der Segmente sich erst allmählich vermehrte, bis die Endzahl erreicht war. Bei der in Rede stehenden Art sind zuletzt regelmäßig siebenzehn Abschnitte vorhanden, während andre Arten zum Teil beträchtlich weniger oder beträchtlich mehr Segmente ausbildeten.

Wer bei Fossilien so seltene Umstand, daß die embryologische Gestaltumwandlung hier vielfach erhalten ist, hat direkten Anlaß zu Abstammungsschlüssen im Sinne des biogenetischen Grundgesetzes gegeben. Bei einer Anzahl von Formen, namentlich älterer Geschlechter, sind die Seitenlappen in Länge, gegen das Schwanzende zurückgebogene Dornen oder Stacheln ausgezogen. Nun kommen aber auch stachellose Arten vor, deren Jugendformen ebenfalls ein oder mehrere starke Stachelpaare zeigen. So hat denn S. W. Ford aus den langdornigen Jugendformen der Arten des nordamerikanischen Trilobitengeschlechts *Oleuellus* (Fig. 244<sub>3</sub>) den nicht unwahrscheinlichen Schluß ziehen können, daß sie die Nachkommen der in älteren